

## Ist der dialektische Materialismus untergegangen?

*Lutz Sperling*

Man könnte es vielleicht so sagen, wenn er lediglich im demokratischen Spiel der Kräfte noch von einer Minderheit vertreten würde, wenn er aber keine Dominanz, keine Macht über die Gesellschaft mehr besäße. Das ist wohl der Kern der Fragestellung – zu fragen, in welchem Ausmaß er auch gegenwärtig die gesellschaftspolitischen Prozesse bestimmt?

### 1. Persönliche Erfahrungen nach der sogenannten „Wende“

Den Zusammenbruch der DDR habe ich sehr bewußt verfolgt und mich auch etwas eingemischt. So durfte ich im Januar 1990 im Namen eines kirchlichen Bildungskreises eine „Stellungnahme zum weltanschaulichen Aspekt bei der Reform der Abiturbildung“ an das Ministerium für Bildung in Berlin schicken.

[„Niemals wieder darf sich ein Staat oder eine Partei die Herrschaft über menschliche Normen anmaßen ...“. Später heißt es dort: „Wir beklagen die über 40 Jahre durch Machtmißbrauch in unserem Staate erzwungene weltanschauliche Einseitigkeit und die damit verbundene Verfestigung stereotyper Denkmuster.“]

In der Antwort gab sich der Autor einsichtig und zerknirscht, bestand aber auf einem Humancharakter seiner marxistischen Weltanschauung.

[mit Dank und Anerkennung des geschehenen Unrechts. Der Autor sprach aber auch von einer „gewisse[n] Legitimation für meine Überzeugung vom **Humancharakter** meiner Weltanschauung“, machte die Überstülpung **Stalinscher** Lehren verantwortlich und formulierte: „Es gibt für mich überhaupt keinen Zweifel, daß Ihre Überlegungen zur **Reklamation der Wissenschaftlichkeit** für den – ohnehin **schrecklich deformierten – dialektischen Materialismus** unanfechtbar sind.“ Eine solche Interpretation, als müsse der dialektische Materialismus wieder rein und „wissenschaftlich“ werden, gab meine Stellungnahme selbstverständlich keineswegs her;

Wir haben hier auch den Beleg dafür, daß der Begriff „dialektischer Materialismus“ damals tatsächlich auch sehr allgemein als weltanschaulicher Oberbegriff verwendet wurde.]

Für den durch den Stalinismus schrecklich deformierten dialektischen Materialismus müsse nun Wissenschaftlichkeit reklamiert werden. Aus heutiger Sicht vermute ich, daß er besser erkannt hatte als ich, daß er mit dieser Sicht im „Westen“ keineswegs auf großen Widerspruch stoßen würde.

Im Frühjahr 1990 wurde von der rasch umbenannten ehemaligen „Sektion für Marxismus-Leninismus“ der Magdeburger Universität mit dem Etikett „Philosophie alternativ“ eine Vorlesungsreihe „Zur Geschichte der Weltreligionen – Judentum, Christentum, Islam“ angeboten, zu der auch Mitarbeiter „herzlich eingeladen“ waren, wie es hieß. [Mißtrauisch geworden, nahm ich teil. Am 7.5.1990 erschien im „Uni report“ mein  $\frac{3}{4}$ -seitiger Protestbrief „Philosophie alternativ oder Etikettenschwindel?“] Bei meinem Besuch dort wurde Friedrich Engels' Schrift „Bruno Bauer und das Urchristentum“ zugrunde gelegt und das Christentum global als „Unsinnreligion“ abgetan. [„Was ich von ihm als Marxisten eigentlich anders erwartet hätte? Religionsunterricht wolle er nicht geben.“ Das war die Auskunft, nachdem ich den Professor zur Rede gestellt hatte.] Mit meinem Protestbrief glaubte ich mich im Einklang mit der neuen Nachwendezeit; aber vermutlich wußte der Marxismus-Professor das besser. Daß diese Sektion dann doch abgewickelt wurde, war durch solche Positionen wohl eher nicht bedingt.

Wir glaubten an Neuaufbau in weltanschaulicher Hinsicht und fühlten uns erfreulich bestätigt durch die Gründung eines Gymnasiums in katholischer Trägerschaft in Magdeburg, das unsere jüngste Tochter noch ein paar Jahre besuchen konnte. Ich war in die ersten Schritte der Gründung mit einbezogen, war dann aber bald desillusioniert, als sich im Herbst 1994 – mit Ausnahme des Direktors - die Deutschlehrer für den ältesten Jahrgang als erstem Abiturjahrgang der katholischen Schule dafür entschieden, der unverbindlichen Empfehlung der Rahmenrichtlinien zu folgen und wochenlang ausgerechnet Bertolt Brechts Stück „Leben des Galilei“ zu behandeln, wohlgermerkt mit Schülern, die viele Jahre tendenziöse DDR-Schule hinter sich hatten. In diesem Stück werden die Exponenten der Kirche als machtgierige Lügner dargestellt, der christliche Glaube als dummer Aberglaube und Galilei als Agitator für Atheismus und revolutionäre Volksbewegung, der schließlich zum Verräter daran wurde. Als Beispiele aus meiner eingehenderen Analyse seien folgende Sätze zitiert, die Brecht Galilei in

den Mund legt: „Die Bahnen fliegender Körper kann ich nicht so berechnen, daß auch die Ritze der Hexen auf Besenstielen erklärt werden.“ „Die Himmel, hat es sich herausgestellt, sind leer. Darüber ist ein fröhliches Gelächter entstanden.“ „Das Pack dankt lieber Gott als dem Bäcker.“

Der damalige, aus dem einstmals katholischen Sauerland/Westfalen stammende Direktor war über meine kritische briefliche Anfrage dazu sehr verwundert. Wir seien „nicht in den Inhalten sondern in den Zielen und Methoden ... in einer neuen Situation“, „ein grundsätzliches in Frage stellen der Behandlung dieses Werkes habe“ er in seiner früheren Wirkungsstätte, einem dortigen katholischen Gymnasium „nie erfahren“ und er „glaube auch nicht, daß die [sic!] persönliche Entwicklung der Schüler oder dem Ansehen der Kirche ein Schaden zugefügt wird“. Ich stellte dann fest, daß ein Büchlein der Reihe „Klett Lektürehilfen“ des bekannten westlichen Klett-Verlages [das der Buchhandel – zumindest damals - ausdrücklich für Schüler empfahl,] Brechts Stück bescheinigte, falsches Bewußtsein zu entlarven. Es hieß: [„Brechts Theatertheorie kreist um Möglichkeiten und Aufgaben des Theaters im Hinblick auf eine als notwendig vorausgesetzte sozial-revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft.“ "Bekannte Ereignisse der Geschichte können durch das Drama neu gedeutet, damit überkommene Vorstellungen von historischen Ereignissen kritisiert, als falsches Bewußtsein (=Ideologie) entlarvt werden. Diese Aufgabe leistet 'Leben des Galilei' sicherlich.] Das Stück zeigt, **einer materialistischen Geschichtsdeutung folgend**, daß der Konflikt Galileis mit der Kurie in Wahrheit kein wissenschaftlich-theologischer Streit, sondern ein Kampf zwischen reaktionären und fortschrittlichen gesellschaftlichen Kräften war.“

Nach Stalins Tod schrieb Brecht: "Den Unterdrückten von fünf Erdteilen, denen, die sich schon befreit haben, und allen, die für den Weltfrieden kämpfen, muß der Herzschlag gestockt haben, als sie hörten, Stalin ist tot. Er war die Verkörperung ihrer Hoffnung. Aber die geistigen und materiellen Waffen, die er herstellte, sind da, und da ist die Lehre, neue herzustellen." In seinem Stück „Die Maßnahme“ hatte er offen für Stalins Säuberungen und Massenmorde Partei ergriffen.

Jesus nannte er den „faulen Galiläer“ oder den „galiläische[n] Herumtreiber“.

[Die zuletzt geschilderte Erfahrung mit der katholischen Schule lässt sich offensichtlich im wesentlichen schon nicht mehr als Nachwirkung der DDR erklären.]

Die Auflistung persönlicher Erfahrungen möchte ich abschließen mit einem Arbeitsblatt im DIN A 4-Format, das 2015 im katholischen Religionsunterricht unseres ältesten Enkels in der 11. Klasse in einem Ort östlich von München ausgehändigt wurde und das gegen christlichen Fundamentalismus immunisieren sollte. Dieser wird scharf verurteilt und sogar auf eine Stufe mit dem Islamismus gestellt. Durch das Arbeitsblatt werden die Schüler – ob gewollt oder nicht – dahingehend manipuliert, als wertvoll anzusehen, was Fundamentalisten angeblich ablehnen. Das steht dann in dem folgenden Satz: „Besonders wichtige Themen für fundamentalistisch-evangelikale Bewegungen sind bis heute die Bekämpfung der Pornographie, der Gleichberechtigung der Frau, des Rechts auf Abtreibung, der Sexualaufklärung an den Schulen und der Emanzipation der Homosexuellen.“ Als gäbe es ein Recht auf Abtreibung und als würden die genannten Themen nicht von Politik und Medien bis zum Erbrechen an uns herangetragen und wir zur Abwehr regelrecht genötigt!

Den direkten Bezug zum Vortragsthema stellt der folgende Satz des Arbeitsblattes her: „Fundamentalistische Argumentation wandte sich in diesem Kontext zunächst gegen ‚ideologische Gegner‘ wie Kommunismus und Säkularismus.“ Der Begriff ideologische Gegner steht in Anführungszeichen; demnach wäre Anti-Kommunismus offensichtlich kritikwürdig!

Fragen wir noch, wer denn für einen solchen angeblichen Religionsunterricht verantwortlich ist. Kardinal Marx sagte auf seine eigene rhetorische Frage, ob denn der Staat, der den konfessionellen Religionsunterricht finanziere, auch den Lehrinhalt bestimme, im Februar 2015: [„Ja, es gibt ja in den meisten Ländern überhaupt keinen Religionsunterricht erst mal. Da sind wir in Deutschland schon privilegiert. Die schauen mich alle erstaunt an weltweit, wenn wir sagen, ja, wir haben ja konfessionellen Religionsunterricht, der vom Staat finanziert wird. Ja, was ist das denn? Das ist also erst mal schon mal die positive Überraschung. Ja, und bestimmt der Staat, was ihr da lehrt?]  
Nein, das bestimmt nicht der Staat, sagen wir, das bestimmen wir

gemeinsam, wir machen Curricula, wir machen Lehrpläne, und es gibt keinen Lehrplan, der nicht genehmigt ist von den Bischöfen.“

Abschließend zu diesem Abschnitt möchte ich bemerken: Ich bringe hier bevorzugt Beispiele aus der katholischen Kirche, weil diese mich am meisten schmerzen – sozusagen mit dem Etikett „sogar“: Wenn das sogar hier so aussieht, dann erst recht in Politik, Medien und allen möglichen Einrichtungen einschließlich der evangelischen Kirche.

## 2. Der Materialismus

[Mit dem Ziel, die Grundbegriffe ein wenig zu erklären, soll zunächst das Attribut „dialektisch“ außer acht gelassen und der Oberbegriff Materialismus betrachtet werden. Dabei beziehe ich mich öfter auf das „Historische Wörterbuch der Philosophie“. Dieses Wörterbuch ist so sachlich abgefaßt, daß z. B. Stalin als ein Schreibtischgelehrter erscheinen könnte, der lediglich die marxistische Philosophie etwas modifiziert hätte. Bei richtigem Gebrauch aber können aus dem Wörterbuch, wie es im folgenden kurz genannt werden soll, wichtige Informationen entnommen werden.]

Um den Begriff dialektischer Materialismus kurz zu erläutern, betrachten wir zunächst den Materialismus im allgemeinen. Gemeint ist hier nicht ein ethischer Materialismus, den man durch das Grundprinzip Lust charakterisieren könnte und der bekanntlich im Kapitalismus ziemlich verbreitet ist, sondern der theoretische Materialismus.

[Das Wort Materialismus wird mitunter im Sinne einer ethisch kritikwürdigen Lebenshaltung gebraucht, die nur das Materielle im Sinn hat. Nach dem Wörterbuch wurde dieser von dem Sozialisten Friedrich Albert Lange (1828 – 1875) als „ethischer“ Materialismus bezeichnet, „dessen Grundprinzip in der Antike (Aristipp, Epikur) die Lust gewesen sei“.] [Davon zu unterscheiden ist der theoretische Materialismus, wengleich Vertreter dieses theoretischen oft auch den ethischen Materialismus praktizieren.]

Als Begründer dieses reinen Materialismus und gleichzeitig Ahnherr aller späteren Atheisten kann im griechischen Altertum Demokrit (+ 370 v. Chr.) betrachtet werden. Sein Materialismus war der Atomismus, wonach die Seele von den in der Luft befindlichen Seelenatomen lebe und der

Mensch im Tode gänzlich vergehe. Vorsehung oder Zwecksetzung werden völlig bestritten.

[Alois Riedman faßte in seinem vierbändigen Werk „Die Wahrheit des Christentums“ aus den neunzehnhundertfünfziger Jahren dessen Weltanschauung wie folgt zusammen: „Aber *Demokrit* (+ 370 v. Chr.), neben *Plato* und *Aristoteles* der umfassendste Geist des griechischen Altertums, ist der Begründer des reinen Materialismus und daher auch der Ahnherr aller späteren Atheisten. Nach ihm ist die Welt aus Atomen, d. h. aus letzten körperlichen Unteilbarkeiten aufgebaut, die sich frei im leeren Raume bewegen. ... Von **Vorsehung oder Zwecksetzung** sei im Ablauf des Geschehens keine Rede.“ An anderer Stelle heißt es dort: „Nach *Demokrit* ist die Seele das, was dem Körper Bewegung verleiht. Die Seele **lebt von** der Einatmung der **in der Luft befindlichen Seelenatome**. Hört die Atmung auf, tritt der Tod ein. Die Seele zerstreut sich dann in die schwebende Masse der Weltstoffe. **Der Mensch vergeht im Tode gänzlich**. Eine Fortdauer der Seele nach dem Tode, eine Unsterblichkeit, wird hier zum ersten Male in der Geschichte des griechischen Denkens geleugnet.“ Demokrits Atom – das ist zu beachten - bedeutet etwas wesentlich anderes als der Begriff in der heutigen Atomphysik.]

Einen besonderen Aufschwung nahm der Materialismus im 18. Jahrhundert im Sinne einer völligen Leugnung geistiger Substanzen und Zulassung allein körperlicher. Herausragend waren hier die französischen Enzyklopädisten mit ihrer atheistischen und antireligiösen Tendenz, beflügelt von der modernen Naturwissenschaft und der Wiederentdeckung des Atomismus der Antike.

[Machen wir nun einen großen zeitlichen Sprung: Der evangelische Theologe Johann Georg Walch definierte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wohl zu recht: „ ... man nennet dasjenige einen Materialismus, wenn man die geistliche Substanzen leugnet und keine andere als körperliche zulassen will.“ In diesem 18. Jahrhundert läßt sich eine materialistische Denkbewegung konstatieren, beflügelt von der Blüte der modernen Naturwissenschaft und von der Wiederentdeckung des Atomismus der Antike. Als herausragendes Beispiel sind hier die berühmten französischen Enzyklopädisten zu nennen, Diderot, d’Alembert u. a. Sie vertreten einen „mechanistischen und

physiologischen Materialismus, der den Menschen in Analogie zur Maschine begreift und die Seele als prinzipiell physiologisch faßbaren Bestandteil oder als Begleiterscheinung der physischen Lebensvorgänge.“ So das Wörterbuch, wo anschließend auf „die atheistische, antireligiöse Tendenz dieses Materialismus“ verwiesen wird.]

Der als erster materialistische Schriftsteller der Aufklärung geltende Autor des Buches „Die Maschine Mensch“, Julien Offray de La Mettrie (1709 – 1751), deutete auch die Seele des Menschen allein physisch.

Gibt es eigentlich einen Materialismus, der nicht atheistisch ist?

[Nachdem nun sowohl bei Demokrit als auch bei den Materialisten des 18. Jahrhunderts der Begriff Atheismus gefallen ist, ist zu fragen, ob es einen Materialismus gibt, der nicht atheistisch ist.]

Das könnte man vermuten hinsichtlich des Deismus im Sinne einer Beschränkung des Glaubens auf die ursprüngliche Erschaffung der Welt, die dann sich selbst überlassen bleibt. Nach dem großen Theologen und späteren Kardinal Leo Scheffczyk wäre das allerdings "eine euphemistische Umschreibung eines im Grunde atheistischen Weltverständnisses". So kann man m. E. im Materialismus eine besonders verbreitete Spielart des Atheismus sehen.

Die Materie wird im christlichen Glauben aber keineswegs als minderwertig angesehen. Einer der engagiertesten und anrührendsten Kämpfer gegen den Materialismus, der berühmte Physiko-Chemiker Max Thürkau, der nach längerer Zeit intensiv zum Glauben zurückfand, schrieb in seiner Schrift „Kostbare Zeichen“: „Es ist Zeichen materialistischen Denkens, daß einerseits die Materie vergötzt wird, daß aber andererseits sowohl ihre metaphysischen als auch ihre spirituellen Werte abgelehnt werden. ... Durch die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus wurde den Menschen die hohe Bestimmung der Materie als Trägerin der Geist-Seele des Menschen in der Gestalt des menschlichen Leibes ins Bewußtsein gerufen.“

### **3. Die Dialektik**

Dieser Begriff von Platon bedeutete in der Antike zunächst eine argumentative Form der Gesprächsführung und ist in der Geschichte mit

sehr unterschiedlicher Bedeutung verwendet worden. Im Sinne des dialektischen Materialismus hat Dialektik aber die neue, andersartige Bedeutung von Hegels Philosophie. Die Dialektik ist bei ihm, kurz gesagt, nicht mehr eine formale Methode, nicht nur äußerlich, sondern sie bestimmt den „Gang der Sache selbst“. Die Dialektik wäre demnach allen Entwicklungen und speziell den historischen immanent. Damit bekommt auch der Begriff der Entwicklung selbst eine dominierende Bedeutung, und nur in dieser Geisteshaltung konnte auch Darwins Lehre entstehen.

Hegel hatte einen Vorläufer, der in fast allen lexikographischen Darlegungen fehlt, weil er nicht als Philosoph, sondern als Theologe bekannt ist. Es ist das große Verdienst der Gründerin der katholischen Gustav-Siewerth-Akademie, Alma von Stockhausen, Martin Luther als wesentliche Quelle der Hegelschen Dialektik herausgearbeitet zu haben.

Es war mir eine Genugtuung, daß ich nicht allein auf katholische Quellen dazu angewiesen war, sondern daß der aus der DDR stammende evangelische Theologie-Professor Wolf Krötke im März des vergangenen Jahres in einer evangelischen Wochenzeitung dafür maßgebliche Originalzitate Luthers zur Diskussion stellte. Luther schrieb demnach: „So, wenn Gott lebendig macht, tut er das dadurch, daß er tötet; wenn er rechtfertigt, tut er das dadurch, daß er schuldig macht; wenn er zum Himmel empor hebt, tut er es dadurch, daß er zur Hölle führt.“ „Gott kann nicht Gott sein, er muß zuvor ein Teufel werden, und wir können nicht gen Himmel kommen, wir müssen vorher in die Hölle fahren, können nicht Gottes Kinder werden, wir werden denn zuvor des Teufels Kinder. [...] Ich muß dem Teufel ein Stündlein die Gottheit gönnen und unserem Gott der Teufelheit zuschreiben lassen.“

[Luther hatte dann allerdings in seiner Predigt von 1530 nach Psalm 117 hinzugefügt: „Es ist aber damit noch nicht aller Tage Abend. Es heißt doch zuletzt: Seine Güte und Treue waltet über uns.“]

„Ich bin ein Lutheraner und durch die Philosophie ebenso ganz im Luthertum befestigt.“ So hatte Hegel bekannt. Alma von Stockhausen zitiert Hegel weiter wie folgt: „Wenn die Theologie selbst es ist, die zu dieser Verzweiflung gekommen ist: in Gott selbst das Böse zu sehen, dann muß man sich eben in die Philosophie flüchten, wenn man Gott erkennen will.“

[Frau von Stockhausen arbeitet dann heraus, daß Gott sich nach Hegel erst im Gang der Geschichte entwickelt.]

Nach Hegel entwickelt Gott sich erst im Gang der Geschichte. Und dieses im „Gang Gottes durch die Geschichte dieser Welt“ von Entwicklungsstufe zu Stufe, vom Bewußtsein der Substanz bis zum Subjektsein erarbeitete Wissen des Weltgeistes gelangt nur durch die vernünftige Reflexion des Menschen zum Selbstbewußtsein seiner selbst! Hegel schrieb: „Wenn das göttliche Wesen nicht das Wesen von Mensch und Natur wäre, so wäre es eben ein Wesen, das nichts wäre.“

[„Gottes Leben ist es, was in der Entwicklung der Religionsphilosophie sich manifestiert, was Gott ist und was aus seiner Natur fließt, ist ihr Inhalt.“]

„Gott ist das Resultat der Philosophie ...“ „Gott kann, um Gott zu sein, des Endlichen nicht entbehren.“ „... Ohne Welt ist Gott nicht Gott.“

Muß uns in diesem Zusammenhang nicht sehr besorgen, was Papst Franziskus bei seiner Generalaudienz auf dem Petersplatz am 7. Juni dieses Jahres sagte? Ich zitiere: „Doch das Evangelium Jesu Christi offenbart uns, daß Gott nicht ohne uns sein kann: er wird nie ein ‚menschenloser‘ Gott sein; Er ist es, der nicht ohne uns sein kann, und das ist ein großes Geheimnis! Gott kann ohne den Menschen nicht Gott sein: Groß ist dieses Geheimnis!“

Die derzeit höchste Entwicklungsstufe Gottes war nach Hegel der preußische Staat, wie folgende Zitate belegen: „Der Geist, der sich im Prozeß der Weltgeschichte seine Wirklichkeit gibt, ist der Staat.“ „Der Staat ist göttlicher Wille als gegenwärtiger, sich zur wirklichen Gestalt und Organisation einer Welt entfaltender Geist.“ Hegel bestätigte den Einfluß Luthers auf seine Philosophie auch durch die Feststellung: „Nur durch die Reformation ist der Staat die selbstbewußte Vernünftigkeit und Sittlichkeit geworden.“

Er läßt Christus sagen, er verlange nicht Achtung für seine Person, sondern „Achtung für euch selbst, Glauben an die heiligen Gesetze eurer Vernunft“.

Eine Steilvorlage für Marx sind Hegels folgende Worte: „Die Übergänge, in denen gleichzeitig die Auflösung des Alten, die Erhebung und das

Hervorgehen des neuen erfolgt, sind verknüpft mit Zertrümmerung und Zerstörung, mit großen Kollisionen und Umwälzungen.“

#### **4. Der dialektische Materialismus**

Marx und Engels haben nun den Materialismus mit der Dialektik zu einer geradezu explosiven Mischung vereinigt.

Marx sah sich als Schüler des Philosophen Hegel, dessen dialektische Methode er vom Kopf des Idealismus auf die Füße des Materialismus gestellt und die er auf die wirtschaftlich-gesellschaftlichen Erscheinungen angewandt habe, um damit das ideologische Mittel für eine ‚gründliche‘ Revolution zu schaffen. Der dialektische Materialismus sollte aber gegenüber dem platten Materialismus des vorhergehenden Jahrhunderts anders und neu sein.

[Der Priester, Philosoph und Naturwissenschaftler Georg Sigmund stellte zutreffend fest: „Wäre Karl Marx von einem ‚Bourgeois‘ seiner Zeit um seine geistige Herkunft befragt worden, so hätte er sich sicher als Schüler des Philosophen Hegel ausgegeben, dessen dialektische Methode er wieder auf die Füße gestellt, sie auf die wirtschaftlich-gesellschaftlichen Erscheinungen angewandt und damit das ideologische Mittel für eine ‚gründliche‘ Revolution geschaffen habe.“ An anderer Stelle heißt es dort: „Indes wollte der dialektische Materialismus etwas anderes und neues gegenüber dem platten Materialismus des vorigen Jahrhunderts sein.“]

Vor allem ging es Marx zunächst um den Materialismus in der Geschichte. Er sprach von seiner „dialektischen Methode“ und deren „materialistischer Grundlage“. Die Schwerpunktverschiebung von Geschichte auf Natur im Marxismus, von Geschichtsphilosophie auf Weltanschauung war bedingt durch die ausbleibende Revolution und von Engels bewirkt, der von „materialistischer Dialektik“ sprach. 1891 wurde dann von dem Russen Plechanow der Begriff dialektischer Materialismus eingeführt, den er in enger Verbindung mit materialistischer Geschichtsauffassung verstand. Lenin hat dann schon die Termini dialektischer und historischer Materialismus benutzt, wie sie den älteren Zuhörern aus der DDR-Zeit sicher vertraut sind.

Da der historische Materialismus also auch dialektisch ist, will ich im folgenden unter dem Begriff dialektischer Materialismus den historischen

mit einschließen und den gesellschaftspolitischen Fragen gegenüber der Naturbetrachtung das größere Gewicht beimessen.

Gehen wir noch etwas näher auf den dialektischen Charakter dieser Lehre ein. Hegel behauptete daß das Negative ebenso sehr positiv ist, oder daß das sich Widersprechende sich nicht in Null, in das abstrakte Nichts auflöst.

[er sprach von der „Identität der Identität und der Nichtidentität“, von der „Verbindung der Verbindung und der Nichtverbindung“, die das Leben sei.]

Es kam ihm darauf an, daß die Wahrheit und das Wesen der Dinge in dem Satze gesehen werde: „Alle Dinge sind an sich selbst widersprechend“. „Der so verstandene Widerspruch“ sei „als das Prinzip aller Selbstbewegung tiefer und wesenhafter als die abstrakte Identität“.

Daraus wurden dann im dialektischen Materialismus sogenannte „allgemeinste“ Gesetze der Dialektik „aus der Geschichte der Natur, der menschlichen Gesellschaft und des Denkens“ abgeleitet, die Engels wie folgt bezeichnet:

1. „Umschlagen von Quantität in Qualität und umgekehrt“;
2. „Gegenseitiges Durchdringen der polaren Gegensätze und Ineinander-Umschlagen, wenn auf die Spitze getrieben“;
3. „Entwicklung durch den Widerspruch oder Negation der Negation – Spirale Formen der Entwicklung.“

Nach Brecht war die Dialektik – etwas modifiziert - die „große Methode“ des „eingreifenden Denkens“, die „das Interesse ,auf Veränderungen, Umwälzungen, Entwicklung“ lenke.

Bedenken wir das bisher Gesagte, so können wir Luther über Hegel als einen wesentlichen Ausgangspunkt der folgenden Philosophiegeschichte erkennen; ohne Luther kein Marx, kein Darwin, kein Nietzsche, kein Heidegger, aber auch katholischerseits kein Teilhard de Chardin und kein Karl Rahner.

Luthers Gottesbild hing engstens mit seiner Bestreitung des freien Willens des Menschen in allen sein Seelenheil betreffenden Fragen zusammen, was auch die Vermittlungsbemühungen von Erasmus scheitern ließ. Da Luthers Mitstreiter Melanchthon in diesen Fragen nicht

völlig mit Luther übereinstimmte, kommen dessen Thesen in der Augsburger Konfession und im evangelischen Glaubensleben jedoch nicht so zur Wirkung wie in der Philosophie.

[Die Bemühungen um eine ehrliche und wahrhaftige Ökumene im Lutherjahr krankten daran, daß die angeführten Hauptthesen Luthers bei Exponenten der katholischen Kirche bis hinauf zu Kardinal Marx und sogar Papst Franziskus offenbar nicht hinreichend bekannt sind.]

Eine erste Antwort auf unsere Fragestellung muß nun lauten: Da der dialektische Materialismus ein Kind der westlichen Philosophiegeschichte ist, war eine Hoffnung, er verschwände mit dem Zusammenbruch des Ostblocks, von vornherein illusionär. Der Bolschewismus wurzelte in der westlichen Welt und demaskiert nach dem Priester und Wissenschaftler Georg Sigmund nicht so sehr das russische Gesicht als unsere westliche Vergangenheit.

[Georg Sigmund schrieb schon in den 70er Jahren: „Scheinen einem oberflächlichen Betrachter die Fronten der großen politischen Machtblöcke, die sich gegenwärtig in der Welt einander gegenüberstehen, mit den weltanschaulichen Fronten zusammenzufallen, so wird diese Meinung bei genauem Hinsehen immer zweifelhafter.“ Ein Abschnitt seines Buches ist überschrieben: „*Der Bolschewismus wurzelt in der westlichen Welt*“. Und er stellt fest: „Wir dürfen vor der Feststellung nicht zurückschrecken, daß der Bolschewismus nicht so sehr das russische Gesicht als unsere westliche Vergangenheit demaskiert.“]

Nach Chesterton liegt ein offensichtlicher wesentlicher Grundfehler der materialistischen Geschichtsauffassung im falschen Menschenbild begründet.

[Der berühmte, 1936 verstorbene, katholische englische Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton nannte in seiner berühmten Apologie „Der unsterbliche Mensch“ einen offensichtlichen wesentlichen Grundfehler der materialistischen Geschichtsauffassung, der im falschen Menschenbild begründet ist. „Die materialistische Geschichtstheorie, der zufolge Politik und Ethik nur der Ausdruck wirtschaftlicher Verhältnisse sind,“ beruhe „auf einem höchst einfältigen Trugschluß.“]

In seiner berühmten Apologie „Der unsterbliche Mensch“ heißt es: „Essen und Trinken“ seien nicht „die Triebfeder für alle menschlichen Bewegungen in der Geschichte gewesen“.

[„Ohne die beiden Krücken, Essen und Trinken, die einen gleich zwei Beinen stützen,“ könne „man freilich nicht gehen“, daraus sei aber nicht zu „folgern, diese Krücken seien die Triebfeder für alle menschlichen Bewegungen in der Geschichte gewesen“.]

„Die Gefühlsbewegungen, welche die Geschichte der Menschheit ausmachen, sind so wenig wirtschaftlicher Natur, daß wir sagen können, die Geschichte begänne erst dort, wo die Triebfedern der Kühe und Schafe aufhören.“

## **5. Das Kommunistische Manifest**

[Einer der wenigen Wissenschaftler, die im Westen Deutschlands den Marxismus intensiv durchforscht und damit seines Reizes und seines Anspruchs, das Wohl der Menschen auf seine Fahnen geschrieben zu haben, entkleidete, ist Professor Konrad Löw.]

1998, 150 Jahre nach Erscheinen des Kommunistischen Manifestes erschien das Buch „Kam das Ende vor dem Anfang?“ von Konrad Löw. Der Titel bezieht sich besonders auch auf das „Ende des Sozialismus“, das „mit einem deutlichen Fragezeichen“ zu versehen sei, womit er eigentlich schon damals die mir mit dem Vortragsthema gestellte Frage beantwortet hat.

[Wenn wir fragen, wo der dialektische Materialismus heute wirkt, müssen wir besonders davon ausgehen, welche konkreten Schlußfolgerungen seine Vertreter aus dieser ihrer Weltanschauung gezogen haben.]

Also schon 1848 haben die Freunde Karl Marx und Friedrich Engels im „Manifest der Kommunistischen“ Partei die Schlußfolgerung aus ihrer Weltanschauung gezogen und ihre Ziele dargelegt, an denen sie später ständig festgehalten haben.

[Nur eine kleine Auswahl von diesen kann jetzt betrachtet werden. Die Bezüge zur aktuellen gesellschaftspolitischen Situation sind so eindeutig,

daß sie sich von selbst nahelegen und ich sie lediglich gelegentlich andeuten muß.]

Betrachten wir zuerst die Ziele bezüglich der Familie als dem wichtigsten Baustein der Gesellschaft.

„Die Bourgeoisie“ habe „dem Familienverhältnis seinen rührend-sentimentalen Schleier abgerissen und es auf ein reines Geldverhältnis zurückgeführt.“ „Der Proletarier“ dagegen sei „eigentumslos; sein Verhältnis zu Weib und Kindern“ habe „nichts mehr gemein mit dem bürgerlichen Familienverhältnis; ...“ Ironisch beklagen die Autoren: „Aufhebung der Familie! Selbst die Radikalsten ereifern sich über diese schändliche Absicht der Kommunisten.“ Die Familie sei ja schon aufgehoben.

Hinsichtlich der Kinder schlußfolgern sie konkret: „Werft ihr uns vor, daß wir die Ausbeutung der Kinder durch ihre Eltern aufheben wollen? Wir gestehen dieses Verbrechen ein.

Aber, sagt ihr, wir heben die trauesten Verhältnisse auf, indem wir an die Stelle der häuslichen Erziehung die gesellschaftliche setzen.“ Zur Begründung behaupten Marx und Engels dann, auch im Kapitalismus sei die Erziehung ja schon durch „direktere oder indirektere Einmischung der Gesellschaft“ bestimmt.

Unter den unvermeidlichen Maßregeln, die „für die fortgeschrittensten Länder ... ziemlich allgemein zur Anwendung kommen“ könnten, lautete die zehnte:

„Öffentliche und unentgeltliche Erziehung aller Kinder. Beseitigung der Fabrikarbeit der Kinder in ihrer heutigen Form. Vereinigung der Erziehung mit der materiellen Produktion usw.“

Muß hier eigens daran erinnert werden, daß der jetzige Hamburger Oberbürgermeister Olaf Scholz die „Lufthoheit über die Kinderbetten“ für die Ideologie seiner Partei, der SPD, reklamierte? Muß eigens erinnert werden, daß eine möglichst flächendeckende Betreuung der Klein- und Kleinstkinder in Kindertagesstätten erreicht werden soll, in maßloser Weise vorangetrieben durch die damalige CDU-Familien-Ministerin Ursula von der Leyen, nachdem das noch in den 90er Jahren als Untugend der DDR galt?

Ich glaube, an dieser Stelle einen Charakterzug der Gesellschaftstheorie des dialektischen Materialismus zu erkennen, den ich in Analogie zum Darwinismus erklären möchte.

Natürlich gibt es in der Natur Kampf ums Dasein. Aber daneben gibt es bis hinunter in den mikrobiologischen Bereich in beeindruckendem Maße Kooperation, wie besonders der Medizinprofessor und Psychotherapeut Joachim Bauer klar herausgearbeitet hat. Und deshalb hat Darwin Unrecht, wenn er einseitig den tödlichen Kampf bis hin zum Menschen herausstellt.

Entsprechend können wir hinsichtlich des Marxismus feststellen: Natürlich gibt es Familien, in denen es den Kindern schlecht geht. Vom christlichen Standpunkt müßte man händeringend nach Möglichkeiten suchen, so viel wie möglich zum Guten zu wenden. Die dialektisch-materialistische Auffassung dagegen erklärt das erkannte Übel zum Prinzip, das es allgemein durchzusetzen gilt: Alle Kinder sollen ihren Eltern weggenommen und damit das vermeintliche „bürgerliche Familienverhältnis“ flächendeckend und endgültig zerstört werden.

Ganz ähnlich sieht es bei allen anderen Forderungen aus. Natürlich gab und gibt es neben beeindruckend liebevollen und gerechten Ehen auch solche, in denen der Mann seine Frau unterdrückt oder ausbeutet. Die Diagnose von Marx und Engels lautet völlig einseitig: „Der Bourgeois sieht in seiner Frau ein bloßes Produktionsinstrument.“ „Er ahnt nicht, daß es sich eben darum handelt, die Stellung der Weiber als bloßer Produktionsinstrumente aufzuheben.“

Die achte der oben bereits genannten Maßregeln lautet: „Gleicher Arbeitszwang für alle, Errichtung industrieller Armeen, besonders für den Ackerbau.“ Und das gilt nun selbstverständlich auch für die Frauen. Heute erleben wir ein unwiderstehliches Zusammenwirken der marxistischen Ideologie und eines kaum noch gezähmten globalisierten Kapitalismus, um die Berufstätigkeit aller Frauen zu erreichen – ohne Rücksicht auf die fundamentalen Bedürfnisse kleiner Kinder. Es wird viel getan, um diese Tendenz der Politik als Emanzipation der Frau erscheinen zu lassen, u. a. auch durch eine unsinnig übertriebene feministische Sprache.

Die Autoren klagen: „Aber ihr Kommunisten wollt die Weibergemeinschaft einführen, schreit uns die ganze Bourgeoisie im Chor entgegen.“ Die Lösung des Problems laute: „Die bürgerliche Ehe ist in Wirklichkeit die Gemeinschaft der Ehefrauen. Man könnte höchstens den Kommunisten vorwerfen, daß sie an Stelle einer heuchlerisch versteckten eine offizielle, offenherzige Weibergemeinschaft einführen wollten.“ Die Beispiele der aktuellen Politik gegen die Ehe im eigentlichen Sinne sind Legion. Das wäre allerdings ein eigenes Vortragsthema.

Da es angeblich überall nur Ausbeutung gab, wurde Marx selbst zu einem erbarmungslosen Ausbeuter in seiner eigenen Familie. Seinen Eltern und Geschwistern lastete er als junger Mann seine ausufernden finanziellen Ausgaben auf, später ließ er sich von Engels aushalten, seine Frau Jenny ließ er bei 7 Schwangerschaften in materiellem Elend leben und damit auch seine Kinder, seinen unehelichen Sohn vom Dienstmädchen ignorierte er völlig. [Marx stellt unter den Beglückern der ganzen Menschheit, die unter ihren Angehörigen und Freunden Unglück und Elend verbreiten, keine Ausnahme dar.]

Zerstörung und erbarmungsloser Kampf sind immer wieder die empfohlenen Mittel zur angeblichen Erlösung der Menschheit. „Die Gesetze, die Moral, die Religion“ seien für den Proletarier „bürgerliche Vorurteile, hinter denen sich ebenso viele bürgerliche Interessen verstecken“. Daraus folge: „Das Proletariat, die unterste Schicht der jetzigen Gesellschaft, kann sich nicht erheben, nicht aufrichten, ohne daß der ganze Überbau der Schichten, die die offizielle Gesellschaft bilden, in die Luft gesprengt wird.“ Und an anderer Stelle wird den Gegnern des Kommunismus in den Mund gelegt: „Der Kommunismus aber schafft die ewigen Wahrheiten ab, er schafft die Religion ab, die Moral, statt sie neu zu gestalten, er widerspricht also allen bisherigen geschichtlichen Entwicklungen.“ Die Antwort laute: „Die kommunistische Revolution ist das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen; kein Wunder, daß in ihrem Entwicklungsgange am radikalsten mit den überlieferten Ideen gebrochen wird.“ Es gelte: „Mit einem Wort, die Kommunisten unterstützen überall jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zustände.“

Als letztes der verkündeten Ziele seien hier die persönlichen Eigentumsrechte genannt, die in sinnvoll begrenztem Maße für ein der Würde des Menschen entsprechendes Leben unabdingbar sind. Diese stehen besonders im Fokus des revolutionären Umsturzes; jeder weiß, daß sie auch in der heutigen Gesellschaft bedenklich gefährdet sind.

## **6. Konrad Löws Aufklärung über Marx und Engels**

[Man hat uns in der DDR keineswegs einen Überblick über das Gesamtwerk von Marx und Engels geben wollen. Das hätte das strahlende Bild dieser Begründer der angeblich wissenschaftlichen und allein seligmachenden Weltanschauung gefährdet. Allen, die ein derart verklärtes Bild der beiden Freunde bewahrt haben, kann man nur raten, die Bücher des bereits erwähnten Professors Konrad Löw zu lesen...]

Der bereits erwähnte Professor Konrad Löw hat sich wie kein anderer in der alten Bundesrepublik mit dem Marxismus auseinandergesetzt, wie besonders sein Buch „Der Mythos Marx und seine Macher“ von 1996 belegt. Neben dem Überblick über Leben und Werk von Marx und Engels geht es dabei besonders um die Wirkungsgeschichte des Marxismus und das bedrückende diesbezügliche Ausmaß der Unbelehrbarkeit bei bekannten Vertretern aller Bereiche der westlichen Gesellschaft bis hinein in die Kirchen.

Eine große Anzahl von Originalzitate macht die Denkungsart der Freunde Marx und Engels überdeutlich.

Was bisher als Tugend galt, wird zur antirevolutionären Untugend; Kommunisten predigten „überhaupt keine Moral“, „Egoismus“ sei der „Ausgangspunkt für unsere Menschenliebe“.

[Was er für Menschenliebe hielt, drückte Engels wie folgt aus: „Wenn aber das leibhaftige Individuum die wahre Basis ist für unseren ‚Menschen‘, so ist auch selbstredend der Egoismus ... Ausgangspunkt für unsere Menschenliebe, sonst schwebt sie in der Luft.“]

Die Arbeit sähen sie als „den bezeichnenden Unterschied zwischen Affenrudel und Menschengesellschaft“.

[Aufschlußreich für das Menschenbild ist Engels' Behauptung: „Hunderttausende von Jahren – in der Geschichte der Erde nicht mehr als eine Sekunde im Menschenleben – sind sicher vergangen, ehe aus dem Rudel baumkletternder Affen eine Gesellschaft von Menschen hervorgegangen war. Aber schließlich war sie da. Und was finden wir wieder als den bezeichnenden Unterschied zwischen Affenrudel und Menschengesellschaft? *Die Arbeit.*“

Das Lumpenproletariat wird als „Menschenkehricht“, „Gesindel“ oder „Halbmenschen“ bezeichnet.

[Marx: „Das *Lumpenproletariat*, dieser Abhub der verkommenen Subjekte aller Klassen, der sein Hauptquartier in den großen Städten aufschlägt, ist von allen möglichen Bundesgenossen der schlimmste. Dies Gesindel ist absolut käuflich und absolut zudringlich.“]

Krisen wurden als „einer der mächtigsten Hebel der politischen Umwälzung“ begrüßt.

[„Daß die Krisen einer der mächtigsten Hebel der politischen Umwälzung sind, liegt schon im ‚Kommunistischen Manifest‘ ... ausgeführt, daneben aber auch, daß die rückkehrende Prosperität dann auch die Revolution knickt, und den Sieg der Reaktion begründet.“]

Gute Entwicklungen sähen „verdammnt optimistisch“ aus. Löw resümiert aus etlichen Zitaten: „Schlechte Nachrichten sind für Marx und Engels gute Ernteaussichten, Prosperität, Lohnheraufsetzung, Arbeitszeitverkürzung. Gute Nachrichten sind: Verelendung, große Unglücksfälle, Krisen. [*Hier, in dieser blutleeren Philosophie liegt der Schlüssel zum Verständnis des späteren Marxschen Werkes, seines Denkens und seiner Agitation.*]“

[„Leider scheint die Ernte in Nordostdeutschland, Polen und Rußland passabel, stellenweise gut zu werden. Hier hat auch das letzte gute Wetter gefruchtet. Aber Frankreich bleibt in der Sauce, und das ist schon viel.“

„Die amerikanische Krise ist beautiful.“

„Wenn das noch einige Zeit so vorangeht, so werden die Movements für Lohnheraufsetzungen anfangen. In Frankreich verdienen die Baumwollspinner auch seit einiger Zeit mehr als in den letzten Jahren ... Alles das sieht verdammt optimistisch aus, und der Henker weiß, wie lange das noch dauert ...“]

Vielfach bekennen sich Marx und Engels wörtlich zu Haß, Rache, Terror und Exzessen. Solche Exempel „der Volksrache“ müsse man „nicht nur dulden, sondern ihre Leitung selbst in die Hand nehmen“.

[Marx bekannte sich wie folgt zum Terror: „Wir sind rücksichtslos, wir verlangen keine Rücksicht von euch. Wenn die Reihe an uns kömmt, wir werden den Terrorismus nicht beschönigen“.

An anderer Stelle äußerte er: „Weit entfernt, den sogenannten Exzessen, den **Exempeln der Volksrache** an verhaßten Individuen oder öffentlichen Gebäuden, an die sich nur gehässige Erinnerungen knüpfen, entgegenzutreten, muß man diese Exempel **nicht nur dulden, sondern ihre Leitung selbst in die Hand nehmen.**“

Engels sah es ebenso: „Abgesehen von der Frage der Moralität – um diesen Punkt handelt es sich hier nicht, ich lasse ihn also beiseite – ist mir **als Revolutionär jedes Mittel recht, das zum Ziel führt, das gewaltsamste, aber auch das scheinbar zahmste.**“]

Engels wäre „als Revolutionär jedes Mittel recht, das zum Ziel führt, das gewaltsamste, aber auch das scheinbar zahmste“.

[An anderer Stelle äußerte er: „Nun, ich hoffe, daß der Volkszorn endlich geweckt und Rache genommen wird. Es wird Zeit.“]

Dem „revolutionsverräterischen Slawentum“ drohte er „Vernichtungskampf und rücksichtslosen Terrorismus“ an. Es wäre „auch ein Fortschritt“, wenn „der nächste Weltkrieg“ „ganze reaktionäre Völker vom Erdboden verschwinden“ ließe; er könnte „alle diese kleinen stierköpfigen Nationen bis auf ihren Namen vernichten“.

[Engels rief auf: „Dann Kampf, ‚unerbittlicher Kampf auf Leben und Tod‘ mit dem revolutionsverräterischen Slawentum; **Vernichtungskampf und**

rücksichtslosen Terrorismus – nicht im Interesse Deutschlands, sondern im Interesse der Revolution.“

Er erwartet: „Der nächste Weltkrieg wird nicht nur reaktionäre Klassen und Dynastien, er wird auch ganze reaktionäre Völker vom Erdboden verschwinden machen. Und das ist auch ein Fortschritt.“

An anderer Stelle äußerte er: „Der allgemeine Krieg, der dann ausbricht, wird diesen slawischen Sonderbund zersprengen und alle diese kleinen stierköpfigen Nationen bis auf ihren Namen vernichten.“]

Marx beschimpfte seinen Konkurrenten Lassalle, obwohl selbst Jude, als „jüdische[n] Nigger“, es stände „hinter jedem Tyrannen ein Jude“.

[Marx beschimpfte seinen Konkurrenten wie folgt: „Lazarus, der Aussätzige ist also der Urtyp des Juden und Lazarus-Lassalles. Nur ist unserem Lazarus der Aussatz ins Gehirn geschlagen.“

Er beschimpfte ihn wie folgt: "Der jüdische Nigger Lassalle ...der Kerl würde eher das Geld in den Dreck werfen, als es einem 'Freund' pumpen ... Nun, diese Verbindung von Judentum und Germanentum mit der negerhaften Grundsubstanz müssen ein sonderbares Produkt hervorbringen. Die Zudringlichkeit des Burschen ist auch niggerhaft."]

[Allgemein glaubte er, feststellen zu müssen: „So finden wir, daß hinter jedem Tyrannen ein Jude, hinter jedem Papst ein Jesuit steht.“

„Wir erkennen also im Judentum ein allgemeines gegenwärtiges antisoziiales Element.“]

„Die *Judenemanzipation* in ihrer letzten Bedeutung“ sei „die Emanzipation der Menschheit vom *Judentum* ...“ Joseph Goebbels sollte später formulieren: „Karl Marx hat die Ursachen der kapitalistischen Bewegungen halbwegs richtig dargestellt.“ „Wenn ich sozialistisch denke, dann muß ich ein Antisemit sein. Denn der Jude ist die Inkarnation des Kapitalismus.“

Aus den vielen gesellschaftlichen Bereichen, in denen sich Löw um Aufklärung bemüht hat, greifen wir hier nur eine heraus, die von wenig Sachkenntnis getriebene Marx-Euphorie in den Kirchen.

Evangelischerseits finden sich besonders lobende Worte für Marx bei den Theologen Paul Tillich, Emil Fuchs und Helmut Gollwitzer.

Ausführlicher soll aber auf die katholische Kirche eingegangen werden. Hier fällt zunächst die Nähe der sogenannten Befreiungs-Theologie zum Marxismus ins Auge, wofür besonders die Namen Ernesto Cardenal, Dom Helder Camara und Leonardo Boff stehen. Cardenal hatte bekannt: „Ich glaube, Jesus ist das Ziel für die Menschheit, das Liebe heißt. Der Marxismus ist eine wissenschaftliche Methode, dorthin zu gelangen.“ Nach Löw sprachen Marx und Engels in solchen Fällen von „Liebessabbelel“; es wäre eher „Haß nötig als Liebe“.

[Camara, 21 Jahre lang Bischof, bekannte: „Ich stimme mit seiner Analyse der kapitalistischen Gesellschaft überein, nicht jedoch mit seinen Schlußfolgerungen.“]

Leonardo Boff, von dem die Enzyklika „Laudato sí“ von Papst Franziskus stark beeinflusst ist, hielt den Marxismus zwar für „gefährlich“, er sei „offensichtlich aber auch nützlich, vor allem im Hinblick auf das Verständnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit, insbesondere hinsichtlich der Armut und ihrer Überwindung“.

[„Der Befreiungstheologie ist es stets darum gegangen, den Marxismus als Vermittlung, als intellektuelles Werkzeug, als Instrument zur Analyse der Gesellschaft zu gebrauchen. Darin besteht der erkenntnistheoretische Stellenwert des Marxismus innerhalb der Befreiungstheologie ... Gewiß ist der Marxismus gefährlich, offensichtlich aber auch nützlich, vor allem im Hinblick auf das Verständnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit, insbesondere hinsichtlich der Armut und ihrer Überwindung.“]

Bekannt ist auch, daß der Jesuitenpater Teilhard de Chardin die „Synthese aus dem christlichen Gott (dem Gott von oben) und dem marxistischen (dem Gott von vorne)“ anbeten wollte.

Konrad Feiereis, Rektor des theologisch-philosophischen Studiums in Erfurt, forderte 1990 vom „Lehramt der Kirche“, „sich über Marxismus so zu äußern – wenn nötig, zu urteilen -, wie es dem Selbstverständnis

dieser Philosophie entspricht“. Konrad Löw liefere ein „erschreckendes Beispiel“ für Vorwürfe der Gottlosigkeit, des Bösen und des Unethischen gegenüber dem Marxisten. Nach Hans Küng übersähe man dann „leicht, was etwa Rußland (...) Lenin ... ja, was die ganze Welt Marx verdankt“.

[Von Hans Küng findet sich das Zitat: „Konzentriert man sich sogleich auf das Negative, so übersieht man leicht, was etwa Rußland (im Vergleich zu dem von Kirche und Adel gestützten Zarenregime) Lenin ... ja, was die ganze Welt Karl Marx verdankt.“]

Bei zwei bekannten katholischen Persönlichkeiten hatte Löw mit seinem Einsatz Erfolg. Der gute „Augsburger Bischof Dr. Josef Stimpfle“ hatte „als Beispiel für jüdische Impulse ... u. a. Karl Marx“ genannt, „insofern er für die Befreiung des unterdrückten Proletariats gekämpft habe.“ Nach Intervention durch Löw hat er diese Passage sofort aus der noch nicht veröffentlichten Publikation gestrichen.

Etwas langwieriger waren Löws Bemühungen bei dem großen Sozialethiker Oswald von Nell-Breuning SJ. Seinen folgenden Ausspruch von 1965 hat er ca. 10 Jahre lang öfter wiederholt: „Wir alle stehen auf den Schultern von Karl Marx.“ Ein entsprechender Ausspruch ist aus den 90er Jahren auch von dem damaligen, inzwischen verstorbenen Mailänder Kardinal Carlo Maria Martini überliefert, den Papst Franziskus sehr schätzt.

Nell-Breuning dagegen entkräftete sein Marx-Lob immer mehr und kam zu der Erkenntnis: "Was Marx in der Welt angerichtet hat, das ist sicher beispiellos ... Wir können nur sagen, die Veränderung, die er in die Welt hineingebracht hat, ist doch vielleicht zudem das größte Unglück, das über die Menschheit gekommen ist."

Drei kleine eigene Erfahrungen mögen bestätigen, wie stark der dialektische Materialismus in der heutigen Zeit verbreitet ist.

Die „Volksstimme“, die in Magdeburg unangefochten das Monopol hat, war 2008 zum 125. Todestag von Marx voll des Lobes. Auf meinen korrigierenden Leserbrief gab es keinerlei Reaktion.

[In der Zeitung „Die Volksstimme“, die in Magdeburg unangefochten das Monopol hat, wurde Marx am 14. März 2008 anlässlich seines 125. Todestages unkritisch gelobt. Dazu wird Nell-Breunings frühere Aussage zitiert ohne seine späteren Einsichten. Mit dem Satz „Der Philosoph mit den jüdischen Wurzeln mußte mehrfach ins Ausland flüchten“ wird der falsche Eindruck erweckt, man hätte ihn aus Judenfeindlichkeit verfolgt. Es war die Rede von dem "Mann, der für viele das Fundament für die Hoffnung auf ein besseres Leben legte". Aus seinem unehelichen Kind mit dem Dienstmädchen Helene Demuth wird eine anrührende Geschichte. Auf die Einsendung meines korrigierenden Leserbriefes erfolgte keinerlei Reaktion.]

In einem anderen Leserbrief bereits vom 14. Mai 2001 hatte ich die falsche Instrumentalisierung der Begriffe rechts und links moniert, erwähnt, daß sich Goebbels als Kommunist und links bezeichnet hatte und etliche Marx- und Engels-Zitate angeführt. Das Lob der Redaktion in ihrem Antwortbrief konnte ich nur als Hohn empfinden; denn der letzte Satz hieß: „Wir bitten aber um Verständnis, daß wir Ihre Zuschrift nicht veröffentlichen können.“

[Bereits am 14. Mai 2001 hatte ich einen Leserbrief mit der Überschrift „Rechts und links“ an diese Zeitung geschickt. Anlaß war eine Bericht wonach der PDS-Vertreter Werner Brüning im Magdeburger Landtag formuliert hatte: „Rechte Gewalt und die kleine Gewalt im Alltag“. Ich kritisierte die willkürliche Verwendung der Begriffe rechts und links, zitierte Goebbels mit seinen Worten „Ich bin ein deutscher Kommunist“ von 1923 und „Der Nationalsozialismus ist die deutsche Linke“ von 1931 und bekräftigte das dann mit Marx- und Engels-Zitaten. In einem Brief der Redaktion, in dem von einem „hohen Wert“ meines Briefes und „Anregung für das Herangehen an aktuelle Themen unserer täglichen Arbeit“ die Rede war, hieß es schließlich – wie zum Hohn: „Wir bitten aber um Verständnis, daß wir Ihre Zuschrift nicht veröffentlichen können.“]

Abschließend zu diesem Punkt möchte ich zitieren, was Kardinal Woelki anlässlich eines Besuches in Wuppertal gesagt hat: „Aber daß in einer Stadt, in der Friedrich Engels geboren wurde, in der Adolf Kolping wirkte

und in der das Elberfelder Fürsorgemodell entstanden ist, das städtebauliche Zukunftsprojekt am neuen Döppersberg durch ein Geschäft besetzt sein wird, daß für Manchesterkapitalismus pur steht, fordert schon heraus." Am 27.1. 2015 schrieb ich ihm einen langen Brief, auf deren ersten Seiten ich ihn über viele Zitate von Friedrich Engels informierte. Auf Umwegen habe ich erfahren, daß er diesen tatsächlich gelesen hat.

[Zu meinem dritten Beispiel begeben wir uns in Gedanken in die Stadt Wuppertal. Im Rahmen einer Fachtagung, an der ich in den 90er Jahren dort teilnehmen durfte, nannte der sympathische Gastgeber, ein hochanerkannter Fachmann, während einer Stadtführung in der berühmten Schwebebahn Adolf Kolping und Friedrich Engels als zwei berühmte Söhne der Stadt. Da keine weitere Bewertung erfolgte, konnte ich mit 40 Jahren DDR-Erfahrung ihm das nicht übelnehmen. Ganz anders sieht das jedoch bei folgendem Zitat aus: „Aber daß in einer Stadt, in der Friedrich Engels geboren wurde, in der Adolf Kolping wirkte und in der das Elberfelder Fürsorgemodell entstanden ist, das städtebauliche Zukunftsprojekt am neuen Döppersberg durch ein Geschäft besetzt sein wird, daß für Manchesterkapitalismus pur steht, fordert schon heraus." Wer es nicht kennt, wird wohl schwerlich erraten, daß der Autor Kardinal Woelki heißt. Am 27.1. 2015 schrieb ich ihm einen langen Brief, auf deren ersten Seiten ich ihn über viele Zitate von Friedrich Engels informierte. Auf Umwegen habe ich erfahren, daß er diesen tatsächlich gelesen hat.]

## **7. Vladimír Palkos politische Enttäuschung**

Vladimír Palko war von 2002 bis 2006 als Mitglied der christdemokratischen Bewegung KDĽH in einer Koalition Innenminister der Slowakischen Republik. Man war sich zunächst einig, einen Grundvertrag mit dem Vatikan abzuschließen, der in Absprache mit Papst Johannes Paul II. einen Teilvertrag über den Gewissensvorbehalt enthielt, der jedem Bürger die Möglichkeit garantiert hätte, „in seinem Beruf die Ausführung von Aufträgen abzulehnen, die seinem Gewissen und der moralischen Lehre der Kirchen widersprechen“, z. B. bei Abtreibungen mitzuwirken. Der Beratungsausschuß der Rechtsexperten der EU in Brüssel äußerte Anfang 2006 Bedenken wegen der

Verabschiedung eines solchen Vertrages. Der Regierungschef, ein liberaler Katholik, knickte ein, zusätzlich auch, weil er am Ende einer Wahlperiode „auch die Stimmen der liberalen Wähler bekommen wollte“, und unterdrückte die Behandlung darüber im Kabinett. Daraufhin verließen Vladimír Palko und seine Gesinnungsfreunde die Regierung, ein Schritt der nicht genug gelobt werden kann und für den es über Jahrzehnte im Westen wohl keinen Präzedenzfall gibt. Es war für Palko zutiefst enttäuschend, daß sogar die slowakischen Bischöfe mit einer Ausnahme kein Verständnis für diesen Schritt zeigten. Anschließend arbeitete er wieder als Dozent für Mathematik.

Mit seinem aufrüttelnden Buch „Die Löwen kommen“ von 2012 (deutsch 2014) belegt Palko schließlich in bedrückender Weise eine zunehmende Christenverfolgung in Europa und Amerika.

In linken Kreisen des Westens war von Anfang an eine erstaunliche Sympathie für die Maßnahmen der Sowjetunion vorhanden. **Die Abwegigkeit dieses Phänomens wird auch in dem Buch „Die Stadt im Feuer“ von der in Leningrad geborenen Autorin Leonore Schumacher eindringlich begründet.**

[Die Nominierung von Andrej Holm zum Staatssekretär in Berlin wurde zurückgenommen, weil er seine Stasi-Vergangenheit verheimlicht hatte. Schwerer wiegen m. E. seine Beziehungen zur linksextremistischen Szene; der Bundesgerichtshof bescheinigte ihm 2007 eine linksextremistische Einstellung. Trotzdem darf er nun doch weiter an der Humboldt-Universität lehren. Neben den nahezu 200 Gender-Lehrstühlen beherbergen unsere Universitäten auch viele Brutstätten marxistischen und linksextremistischen Gedankengutes.]

Palko stellt fest, daß Lenins Sowjetunion „der erste Staat der Welt“ war, „der Abtreibungen legalisierte“, mit einem Gesetz schon vom 18. November 1918. Er sieht in der Abtreibung zu recht „die logische Auswirkung der marxistischen, materialistischen Sicht der Welt“. In Verbindung damit erkennt der Autor, „daß die Abtreibung eine bedeutende Verbindungslinie zwischen sowjetischem und kulturellem Marxismus ist“. „Die Pro-Choice-Aktivistinnen“ verfolgten „in der Frage der Abtreibung dieselbe Politik, wie sie“ die Führer der kommunistischen

Staaten [Wladimir Iljitsch Lenin, Nikita Chruschtschow, Leonid Breschnew, Wladyslaw Gomulka, Edward Gierek, Wojciech Jaruzelski, Gheorghe Gheorghiu-Dej, Todor Schiwkov, Erich Honecker und Josef Broz Tito] “schon verfolgt haben“.

Einer der wichtigsten frühen Ideologen dieses Kultur-Marxismus, den italienischen Kommunisten Antonio Gramsci, nennt Palko „Prophet Jeremia des westlichen Marxismus“, und er interpretiert dessen Rat wie folgt: „Vergessen Sie, daß irgendwelche westeuropäische rote Garden ‚Winterpaläste‘ in den Ländern Westeuropas erobern. Solche Aktionen gehören zum Manöverkrieg. Dem muß aber ein ‚Stellungskrieg‘ vorangehen. Zuerst müssen die Revolutionäre die wichtigen Positionen in den kulturell entscheidenden Einrichtungen einnehmen. Die Massen befinden sich noch unter dem Einfluß der alten Kultur, die vom Christentum bestimmt ist, vor allem von der katholischen Kirche.“

Ein Freund Gramscis, der Ungar György Lukács, „wird genauso wie Gramsci als bedeutender marxistischer Denker verehrt“. Schon als 34-Jähriger war er 1919 in der ungarischen Räterepublik „Volkskommissar für Bildung und Kultur“. „Als Kommissar hat er die Sexualerziehung der ungarischen Kinder in den Schulen eingeführt, wodurch er zum Pionier und Vorläufer der heutigen liberalen Sexualerzieher geworden ist.“ Von Lenin ist uns die Aufforderung überliefert: „Interessiert die Jugend für Sex und ihr habt sie in der Hand.“ Mir sind glaubwürdige Berichte aus dem Westen Deutschlands bekannt, wo genau das von den 68ern bereits in Krabbelstuben für Krippen-Kinder umgesetzt wurde. Hier können wir eine innere Verwandtschaft zwischen dem dialektischen Materialismus und der Gender-Ideologie erkennen, die von oben nach unten und mit bewußter Täuschung der Menschen weltweit durchgesetzt werden soll.

[Am 13.5.2016 hielt ich in einer Magdeburger Kolping-Gemeinde einen Vortrag, dessen Inhalt zum großen Teil aus ausgewählten Passagen meines früheren Vortrags <http://lutzsperling.de/kultur-des-todes-und-genderideologie/> bestand. Das Wort Genderideologie im Titel erregte den Unwillen der KEB (Katholische Erwachsenenbildung) der Diözese Magdeburg, denn für die KEB sei die Frage nach der

Geschlechtergerechtigkeit mit der Bedeutung der Kategorie „Gender“ von sehr hoher Bedeutung und Teil ihrer Identität.]

Palko erkennt für die Zeit nach der sogenannten Wende ein „Drei Punkte – Minimum der ost-westlichen Einigung der Linken“. Programmatisches Prinzip sei die „Liberalisierung der Abtreibung“ einschließlich entsprechender Gesetze. Dazu kommt die Einigung auf die „Kulturagenda der westlichen Linken“ – unter Beendigung der Parolen über die Dekadenz des Westens - sowie die Schwächung der christlichen Tradition und ihre Verdrängung in die Privatsphäre. „Konkurrenzideologien und andere Religionen sind zu unterstützen.“

[Für die Zeit nach der sogenannten Wende interpretiert Palko das „Drei Punkte – Minimum der ost-westlichen Einigung der Linken“ wie folgt:

1. Die Liberalisierung der Abtreibung und die Aufrechterhaltung ihrer Rechtmäßigkeit wurde zum programmatischen Prinzip, das die Linke im vereinten Europa zusammenschweißte.
2. Das Ende der Parolen über die Dekadenz des Westens. Die postkommunistische Linke übernimmt stillschweigend die Kulturagenda der westlichen Linken.
3. Die christliche Tradition soll weiterhin geschwächt und das Christentum aus der öffentlichen in die private Sphäre verdrängt werden. Konkurrenzideologien und andere Religionen sind zu unterstützen.]

Palko nennt fünf Kommunisten aus Lettland, Estland, Litauen, Polen und Ungarn, die alsbald EU-Kommissare wurden. 2004 aber kam der Italiener Rocco Buttiglione nicht für einen EU-Kommissarsposten in Betracht, weil er zur Frage der Homosexuellen und zur Familie bei einer verhörähnlichen Befragung die Positionen des katholischen Katechismus vertreten hat. Aus dem Nachwort der deutschen Ausgabe des Buches erfahren wir: „Während des Falls Buttiglione war Martin Schulz Chef des Parlamentsclubs der europäischen Sozialisten. Es war auch Martin Schulz, der gesagt hat, Barroso müsse unbedingt Buttiglione loswerden, sonst könne er nicht mit der Genehmigung der Kommission rechnen.“ Aber „bereits als sie 2011 Martin Schulz zum Vorsitzenden

des Europäischen Parlaments gewählt haben“, habe sich keiner der Abgeordneten der Europäischen Volkspartei EVP einschließlich der Abgeordneten der deutschen CDU „daran erinnert“.

Hier ist die Reihe von Versuchen zu nennen, die Entscheidungen zu bioethischen Fragen und zur Erziehung von Klein- und Schulkindern unter Verletzung des Subsidiaritätsprinzips aus der Länder-Kompetenz in die EU-Zentrale zu ziehen.

[Bei seiner Tagung vom 13. bis zum 16.2.2017 wurde im EU-Parlament wieder über einen neuen Bericht abgestimmt, eingereicht von der spanischen Liberalen Beatriz Becerra Basterrechea. „Da Familiengesetzgebung ebenso wie die Abtreibungsgesetzgebung nicht in die Zuständigkeit der EU, sondern in die ihrer Mitgliedsstaaten fällt, argumentiert der Bericht sein Abtreibungs-Plädoyer indirekt, mit der psychischen Gesundheit von Frauen.“ (Tagespost, 9.2.2017) Mit dieser Taktik will man erreichen, daß Länder wie Polen, Malta oder Irland ihre Abtreibungsgesetzgebung liberalisieren müssen. Am 14.2. wurde der Bericht vom EU-Parlament mit 364 gegen 171 Stimmen bei 155 Enthaltungen verabschiedet. (Tagespost, 16.2.2017)]

Der Verrat der christlichen und konservativen Parteien des Westens, ihr geradezu vorauseilender Gehorsam gegenüber den Linken und den Liberalen ist ein durchgehendes Hauptthema, das Palko aus langjähriger persönlicher Erfahrung mit Herzblut und größter Enttäuschung in seinem Buch darlegt. In Deutschland hatten wir schon in der Ära Kohl bedeutende Verluste an christlichen Positionen in der CDU zu beklagen, die unter Merkel ein geradezu bestürzendes Ausmaß angenommen haben.

Die folgenden eher zufällig ausgewählten Beispiele aus dem Buch können seine Lektüre natürlich nicht ersetzen.

„Viele Staatsoberhäupter haben Gesetze über die Liberalisierung der Abtreibung unterzeichnet. Viele haben Gesetze über registrierte Partnerschaften oder Gay-,Ehen‘ unterzeichnet. Aber nur zwei von ihnen haben bereitwillig beide unterzeichnet. Und keiner von diesen beiden war Sozialdemokrat oder Kommunist gewesen. Beide waren Katholiken.

Einer war der spanische König Juan Carlos und der andere der katholische Präsident“ Silva „von Portugal“.

Im Dezember 2008 ließ Großherzog Henri von Luxemburg „mitteilen, er werde dem Gesetz über die Euthanasie nicht zustimmen. ‚Bei Fragen, die die Beendigung des Lebens betreffen, nutze ich mein Recht auf Gewissensfreiheit‘, sagte er.“ Premier Juncker sagte daraufhin, obwohl „seine eigene Partei nicht für dieses Gesetz gestimmt“ hatte: „Ich verstehe die Gewissenprobleme des Großherzogs, ... aber ich glaube daran, daß ein Gesetz, das vom Parlament verabschiedet ist, auch rechtswirksam werden muß.“ Zu diesem Zweck wurde die Verfassung „mit den Stimmen der Christdemokraten“ geändert. „Seither hat der Großherzog keine Gesetze mehr zu billigen, Luxemburg hat die Euthanasie und die Christdemokraten sind weiter an der Macht.“ Zur EU-Verfassung sagte Juncker: „Mir fehlt dort die Erwähnung von Gott nicht.“

„Schäuble meinte, er habe kein Problem“ mit dem Verfall der christlichen Werte in der CDU „und warnte vor einer ideologischen Rückkehr in die Adenauer-Zeit: ‚Wir leben nicht mehr in den 50er Jahren. Wer dies leugnet und die Rückkehr zu konservativen Werten fordert, der weiß nicht, was in der Politik vor sich geht.‘“

## **8. Die Dialektik der Natur nach Friedrich Engels**

Hier soll nun doch kurz auf den dialektischen Materialismus im engeren Sinne, wie ihn Engels auf die Natur bezog, kurz eingegangen werden.

Im sogenannten „Anti-Dühring“ will Engels beweisen, daß die Negation der Negation auch in der Mathematik auf eine höhere Stufe führt. Sein Beispiel ist ein lächerlicher Taschenspielertrick; denn als 1. Negation multipliziert er mit  $-1$ , als zweite Negation mit  $-a$ , wobei  $a$  eine beliebige algebraische Größe ist.

[„Nehmen wir eine beliebige algebraische Größe, also  $a$ . Negieren wir sie, so haben wir  $-a$  (minus  $a$ ). Negieren wir diese Negation, indem wir  $-a$  mit  $-a$  multiplizieren, so haben wir  $+a^2$ , d. h. die ursprüngliche positive Größe, aber auf einer höheren Stufe, nämlich auf der zweiten Potenz.“

Das war ein Zitat aus dem sogenannten Anti-Dühring, mit dem Engels zeigen wollte, daß die Negation der Negation auch in der Mathematik auf eine höhere Stufe führt. Offensichtlich nahm Engels schlitzohrig als Negation in beiden Fällen etwas Unterschiedliches, ansonsten entfielen natürlich die „höhere Stufe“.]

Engels hielt sich für naturwissenschaftlich auf der Höhe der Zeit. Er war jedoch lediglich ein Ideologe, der totalitär seine Lehre in die Natur hineinzuzwingen und tendenziös die Texte der großen Naturwissenschaftler nach passenden Wortfetzen zu durchsuchen trachtete. Auf meinem professionellen Fachgebiet, der Mechanik, kann ich das hinreichend belegen, z. B. mit Aussagen zum Stoß zweier Körper, wo er mit Grundschul-Rechenkenntnissen die Unsinnigkeit seiner Behauptung hätte erkennen können.

[Engels hielt sich für naturwissenschaftlich auf der Höhe der Zeit. Im Verlaufe von 8 Jahren hätte er „eine vollständige mathematische und naturwissenschaftliche ‚Mauserung‘“ gemacht. Dabei blieb er jedoch lediglich der Ideologe, der totalitär seine Lehre in die Natur hineinzuzwingen und tendenziös die Texte der großen Naturwissenschaftler nach passenden Wortfetzen zu durchsuchen trachtete. Auf meinem professionellen Fachgebiet, der Mechanik, könnte ich das hinreichend belegen. Ein Beispiel mag genügen. Beim Stoß zweier Körper bleibt nach dem immer geltenden Impulssatz die Summe der Impulse  $mv$  gleich; die kinetische Energie (damals auch lebendige Kraft genannt) kann aber je nach Art der Körper zum mehr oder weniger großen Teil in Wärme umgewandelt werden. Engels schrieb: „Geben die Körper aber in der ihrer Unelastizität entsprechenden inneren Reibung lebendige Kraft ab, so geben sie auch Geschwindigkeit ab, und die Summe der  $mv$  muß nach dem Stoß geringer sein als vorher.“ Mit Grundschul-Rechenkenntnissen hätte er die Unsinnigkeit seiner Behauptung erkennen können.]

Dagegen äußerte er: „Vielleicht aber stellt sich heraus, daß da, wo es sich um Begriffe handelt, dialektisches Denken mindestens ebenso weit führt wie mathematisches Rechnen.“

Eine weitere durchgehende Tendenz seiner Darlegungen in den Büchern „Dialektik der Natur“ und dem „Anti-Dühring“ war sein kompromißloser Kampf gegen jeden Schöpfer-Glauben.

Zu einem bis heute berühmten Fachbuch von Thomson, dem späteren Lord Kelvin, und Tait schrieb er: „Das Denken ist im Buch dieser beiden Schotten verboten, es darf nur gerechnet werden. Kein Wunder, daß wenigstens einer von ihnen, Tait, zu den gläubigsten Christen des gläubigen Schottlands zählt.“

Aus der damals noch nicht wissenschaftlich angefochtenen Annahme der Existenz des Kosmos seit unendlich langer Zeit schlußfolgert er: „... – wir haben die Gewißheit, daß die Materie in allen ihren Wandlungen ewig dieselbe bleibt, daß keins ihrer Attribute je verlorengehen kann, und daß sie daher auch mit derselben eisernen Notwendigkeit, womit sie auf der Erde ihre höchste Blüte, den denkenden Geist, wieder ausrotten wird, ihn anderswo und in anderer Zeit wieder erzeugen muß.“

Aus der zu seiner Zeit neuen Erkenntnis der Umwandlung verschiedener Energieformen ineinander bei Gültigkeit des Gesetzes von der Erhaltung der Energie schloß er, daß damit „die letzte Erinnerung an den außerweltlichen Schöpfer ausgelöscht“ sei.

[„Wurde noch vor zehn Jahren das neuentdeckte große Grundgesetz der Bewegung gefaßt als bloßes Gesetz von der *Erhaltung* der Energie, als bloßer Ausdruck der Unzerstörbarkeit und Unerschaffbarkeit der Bewegung, also bloß nach seiner quantitativen Seite, so wird dieser enge negative Ausdruck mehr und mehr verdrängt durch den positiven der *Verwandlung* der Energie, worin erst der qualitative Inhalt des Prozesses zu seinem Recht kommt und worin die letzte Erinnerung an den außerweltlichen Schöpfer ausgelöscht ist.“]

Zudem behauptete er entgegen den historischen Tatsachen eine wissenschaftliche Sterilität christlicher Zeitalter.

[„Das Altertum hatte den Euklid und das ptolemäische Sonnensystem, die Araber die Dezimalnotation, die Anfänge der Algebra, die modernen Zahlen und die Alchimie hinterlassen; das christliche Mittelalter gar nichts.“]

Die offensichtliche Tatsache, daß auch gegenwärtig in Medien und Schulen die Naturwissenschaft sowohl für materialistisch-atheistische Positionen als auch gegen die katholische Kirche und ihren Glauben instrumentalisiert wird, kann ich hier nicht weiter ausführen. Ich habe das anhand von ausführlichen Ausarbeitungen zum „Fall Galilei“ sowie zu Evolutionsschulbüchern recht ausführlich ausgeführt.

## **9. Ergänzungen**

Es war u. a. Zeitgründen geschuldet, daß in meinem Potsdamer Vortrag etwas sehr Wichtiges fehlte: Die sogenannte Frankfurter Schule. Hierzu hat Frau Professor von Stockhausen in diesem Kreise schon öfter ihre persönlichen einschlägigen Erfahrungen wiedergegeben und daraus die nötigen Schlüsse gezogen.

Ich möchte deshalb hier nur einige wenige Zitate anführen, zunächst aus einem Tagespost-Beitrag von Felix Dirsch vom 3.12.2016 mit dem Titel: „Nachbeben eines Flaschenpost-Projekts“.

Einleitend heißt es dort: „Zu den großen Mythen der Geschichte der Bundesrepublik zählt die Frankfurter Schule samt ihrer ‚materiellen‘ Basis, dem Institut für Sozialforschung. Man hat ihr Wirken zur ‚intellektuellen Gründung der Bundesrepublik‘ stilisiert. Längst legendär sind Namen aus der älteren Generation wie Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, Herbert Marcuse, Erich Fromm und Walter Benjamin.“

Den Zusammenhang mit den 68er Umbrüchen deutet das folgende Zitat an: „Jürgen Habermas mutierte in den 1950er Jahren schnell zum Haupt der Jüngeren. Er schaffte es, den Neomarxismus der Älteren mit der liberalen Ausrichtung der Bundesrepublik zu versöhnen. Ohne die theoretischen Grundlagen der Frankfurter Schule wäre der Umbruch von 1968 kaum möglich gewesen, obwohl sich Adorno und Horkheimer gegen politischen Aktivismus wandten. Ihre Schriften und Zitate erwiesen sich freilich als Selbstläufer.“

Ähnlich wie bei den Vertretern der Befreiungstheologie, aber auch bei Kardinal Woelki gilt nach Felix Dirsch: „Die Schriften Marx‘ sollten zur Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung herangezogen werden, während alle revolutionären Ambitionen aufgegeben wurden.“

Später schreibt der Autor: „Ein erstes interdisziplinäres Forschungsprojekt der Institutsmitglieder trägt den Titel ‚Studien über Autorität und Familie‘.“ Er analysiert: „Die Basis des autoritären Staates wird demnach in der Familie gelegt, in der der Vater die Rolle des autoritären Patriarchen einnimmt. Verschiedene Vorschläge zur Zerschlagung der bürgerlichen Familie werden durchgespielt. Die massive Hinterfragung dieser Lebensform seit den 1960er Jahren ist nicht ohne theoretische Vorarbeiten der linken Kritiker denkbar. Vielfältige gegenwärtige Pläne, Ehe und Familie zu relativieren, können an solche Gedankengänge anknüpfen, insbesondere die vielfältigen Varianten des Gendermainstreaming. Dessen geistige Mutter, die französische Schriftstellerin Simone de Beauvoir, leugnete nie ihre marxistische Grundhaltung.“

Damit wird die Beziehung der katastrophalen gegenwärtigen staatlichen und gesellschaftlichen Angriffe auf die Familie zum Marxismus nochmals deutlich.

Durch Zufall stieß ich im Internet auf in polnischer Sprache frei vorgetragene interessante einschlägige Äußerungen des ehemaligen Referenten der Gustav-Siewerth-Akademie Tadeusz Guz. Die dem Bild unterlegte deutsche Übersetzung war zwar sprachlich mangelhaft, bringt aber den folgenden Gedanken klar genug zum Ausdruck:

„Wenn die Frankfurter Schule die Verantwortung für die Denazifikation im geistigen Sinne übernimmt“, haben wie es „mit dem Überstülpen eines neuen ideologischen Paradigmas zu tun.“ Guz behauptet: „Es ging der Frankfurter Schule darum, aus dem ‚deutschen Dasein‘ die Wurzeln aller übriggebliebenen positiven Werte herauszureißen, denn nicht alle Deutschen waren Nazis.“ Ein „durchschnittlicher Edukationsprozeß“ sei hier „eine unvorstellbare Gehirnwäsche“. Die „Denazifikation“ sei deshalb „eine Mystifikation“. Hinsichtlich des Guten, das die Nationalsozialisten nicht geschafft hätten zu zerstören, hätten sie „eine Säuberungsaktion im ‚deutschen Bewußtsein‘ durchgeführt.“

Als zweite und letzte Ergänzung möchte ich kurz auf eine beängstigende direkte Umsetzung des materialistischen Menschenbildes eingehen. Hierzu liegt mir der Beitrag „Die neue Religion des Transhumanismus“ von Norbert Clasen aus der kirchlichen Umschau vom März 2017 vor.

Darin zitiert Clasen aus dem Werk „Virtualität und Unsterblichkeit“ (Freiburg, 2004) von Oliver Krüger wie folgt:

„Im Allgemeinen ergänzen sich die Visionen von der anfänglichen Aufrüstung des Menschen mit technischen Implantaten und der Kreation biologisch-maschineller Mischwesen, der ‚Cyborgs‘, zur Forderung einer weitestgehenden ‚Maschinisierung‘ des menschlichen Körpers bis hin zum ‚Uploading‘ des menschlichen Geistes als mentale Software in einen Computer. Der biologische Körper soll durch einen physisch und psychisch in allen Belangen leistungsfähigeren Maschinenkörper ersetzt werden: Der Mensch wird zur Maschine.“ Und er hält dem entgegen: „Die materialistische Definition des Menschen als Maschine bildet eines der zentralen Elemente der posthumanistischen Philosophie. Denn wenn der Mensch mehr sein sollte als die Summe und Anordnung seiner molekularen Bestandteile, wenn er über die physikalische Materie hinaus gar so etwas wie eine Seele besäße, dann wäre jede Utopie einer technischen Simulation des Menschen und der darauf aufbauenden maschinell erzeugten Unsterblichkeit (‚Immortalisierung‘) ihres Fundamentes beraubt.“ Posthumanisten seien „jedoch ausnahmslos davon überzeugt, daß der Mensch als ganzes eine Maschine und ‚sein Geist‘ nur eine ‚operative Funktion‘ des Gehirns sei. Alle mentalen Vorgänge unterlägen strikt den Gesetzen der Physik.“

„Die perfekte Simulation“ sei „die, welche man vom Original gar nicht mehr unterscheiden kann“. Zur Warnung gegen diese Bestrebungen zur Auflösung und Abschaffung des Menschen bringt Clasen das folgende gewichtige Zitat nach Robert Spaemann (aus „Schritte über uns hinaus, I, Stuttgart 2010): „Und so gehen die Menschen unmerklich dazu über, die Wirklichkeit selbst für nichts anderes als ihre Simulation zu halten. Die Computer und Roboter sollen so menschenähnlich wie möglich sein. Und am Ende bilden wir uns ein, wir wären selber nichts als unsere Computer und Roboter. In der Tat mögen diese ihrem ‚menschlichen Schöpfer‘ am Ende sogar auf allen Gebieten, die sich empirisch objektivieren und vergegenständlichen lassen, haushoch überlegen sein und ebenso menschliches Verhalten perfekt simulieren können. Das spezifisch Menschliche fehlt jedoch, da es empirisch nicht objektivierbar ist und vergegenständlicht werden kann, es kann nur geleugnet werden: nämlich Freiheit und Wahrheitsverlangen, moralische Verantwortung und personale Identität.“

Ich beurteile den Posthumanismus nicht nur als rein materialistisch, sondern sehe auch eine Verbindung zur Dialektik, weil seine Vertreter ihn häufig als eine bewußte Fortführung der Evolution betrachten

## **10. Unscharfe Fronten**

Die mit dem Vortragsthema gestellte Frage ist u. a. deshalb nicht leicht zu beantworten, als keine klaren ideologischen Trennungslinien existieren.

Als erstes Beispiel führe ich den Magdeburger Neuro-Biologen Professor Gerald Wolf an, mit dem ich mehrere Sträüße ausgefochten habe – aber sehr ungleich; denn im Gegensatz zu mir ist er stadtbekannt. Er hatte die Unterstützung der Zeitung „Die Volksstimme“ und der Universität, für die er einige Jahre einer der Prorektoren war. Zusammen mit einem Ko-Autor hatte er 1982 in seinem Buch „Seele oder Programm“ völlig die Positionen des dialektischen Materialismus vertreten – bis hin zur Frage, ob man den Menschen evtl. Kommunismus-tauglich umzüchten sollte. In Bezug zum Menschenbild, besonders zum Thema Willensfreiheit, verbreitet er heute entsprechende materialistische Ansichten.

Für Donnerstag, den 12. Januar d. J. nun hatte sich Professor Wolf bereit erklärt, auf der ersten Veranstaltung einer Uni-Initiative mit dem Namen „Campus alternativ“ in Anwesenheit von Politikern der AfD einen Vortrag zu halten, um die Gender-Ideologie zu widerlegen. Er wurde dabei von den bereits aufgehetzten studentischen Hörern einer absichtlich unmittelbar zuvor angesetzten Gender-Vorlesung und einem hinzugekommenen Antifa-Mob unter Beifall des Dekans auf übelste Weise am Vortrag gehindert, sein Gehirn-Modell wurde entrissen und beschädigt, und auf seinen Rücken wurde die Aufschrift „Schwul!“ geklebt. Also hat er sich aus begründeter Überzeugung gegen die doch als eine Blüte des Marxismus erscheinende Gender-Ideologie persönlich eingesetzt. Ein ähnliches Beispiel gibt Professor Ulrich Kutschera, Universität Kassel, militanter Evolutionist in der Giordano Bruno-Stiftung. Ein die Gender-Ideologie nicht tangierender evolutionistischer Vortrag von ihm wurde letztes Jahr von der Uni Marburg abgesagt, was zeigt, daß diese von den Verantwortlichen für noch wichtiger erachtet wird als der evolutionistische Atheismus.

In die entgegengesetzte Richtung weist das aktuelle Urteil des amerikanischen Professors Paul Kengor über die Präsidentschaft Obamas in der Zeitung „Die Tagespost“ vom 16. Januar 2017. „Wir sind noch fünf Tage von einer grundlegenden Umgestaltung der Vereinigten Staaten von Amerika entfernt.“ So hatte „Barack Obama in Columbia, Missouri, am 30. Oktober 2008 auf dem Scheitelpunkt seiner historischen Präsidentschaftswahl“ erklärt. Gemäß Historikern gelte, so Kengor, „daß der Totalitarismus diejenige Ideologie ist, die von Grund auf umgestaltet“. Obama wäre bemüht gewesen „die menschliche Natur grundlegend umzugestalten mittels einer gewissen Form eines politisch-ideologisch-kulturellen Umbruchs“. „Obamas Kulturrevolution an der sexuellen-Gender-Familien-Front“ umgäbe die Menschen in den USA „überall.“ Es wäre um einen „Großangriff auf die Religionsfreiheit“ gegangen. „200 Jahre alte Garantien des 1. Zusatzartikels zur Verfassung der Vereinigten Staaten“ wären „abgefackelt“ und „vordem unbekannte übergeordnete Rechte wie eine ‚Gleichstellung der Ehe ‘und gemischt-geschlechtliche Toiletten offiziell“ anerkannt worden. Im Juni 2015, als es vor dem Obersten Gerichtshof der USA um die Anerkennung der sogenannten gleichgeschlechtlichen Ehe ging, sei „das Weiße Haus Obamas, das wichtigste Haus des Landes, ... in den Farben des ‚LGBTQ‘-Regenbogens angestrahlt“ worden. Später veröffentlichte die Pressestelle des Weißen Hauses eine seitenlange Liste, „in denen Obamas umfangreiche Bemühungen, ‚LGBT‘-Rechte im In- und Ausland zu fördern, ausführlich beschrieben wurden“. Kengors Fazit lautet: „Kurzum, was wir hier sehen, ist das wahre Vermächtnis Barack Obamas, die wirkliche grundlegende Umgestaltung.“

Beim nächsten Beispiel für unklare Fronten geht es um die Freimaurer. Der bekannte Schriftsteller Michael Heesemann hatte, [wie er hier in Heroldsbach unlängst berichtet hat](#), im vatikanischen Geheimarchiv in den Akten der Münchener Nuntiatur ein wichtiges Dokument entdeckt und mir auf Anfrage als Faksimile zugeschickt. Es handelte sich um einen handschriftlichen Brief des damaligen Kölner Erzbischofs Felix Kardinal von Hartmann vom 8. November 1918 an den apostolischen Nuntius in München, Erzbischof Eugenio Pacelli, den späteren Papst Pius XII. Darin heißt es: „Se Majestät der Kaiser läßt mir soeben mitteilen ,daß nach ihm gestern zugegangenen Nachrichten der Groß-Orient beschlossen habe, zunächst alle Souveräne, in erster Linie ihn,

den Kaiser, abzusetzen, dann die kathol. Kirche zu vernichten (?), den Papst zu internieren etc und schließlich eine Weltrepublik unter Führung des amerikanischen Großkapitals auf den Trümmern der bisherigen bürgerlichen Gesellschaft aufzurichten. ... Frankreich und Amerika ... ständen ganz unter der Herrschaft des Großorientes. Der Bolschewismus solle das äußere Werkzeug sein, die gewünschten Zustände herzustellen.“ Öfter war ja auch das Gerücht zu vernehmen, Lenin wäre Freimaurer gewesen, was dieser Aussage entspräche. Mangels Hintergrundwissens zur Freimaurerei wage ich nicht, den Wahrheitsgehalt einzuschätzen. Allerdings wäre dies nicht der einzige Fall in der Geschichte, in dem nach Art des Zauberlehrlings teuflische Mächte in Dienst genommen worden wären und man die zunächst bestärkten Kräfte nicht wieder in die Flasche zurück bekommen hätte. Und es gibt erhebliche Schnittmengen zwischen Freimaurerei und dialektischem Materialismus

Beim letzten Beispiel sitzen wir mit unserem christlichen Glauben weltanschaulich angeblich mit dem dialektischen Materialismus in einem Boot. Der Nobelpreisträger Jacques Monod ordnet beides in seinem berühmten Buch „Zufall und Notwendigkeit“ in seine Schublade des Animismus ein. Der Animist betrachte Ethik und Erkenntnis „als zwei Aspekte einer Wirklichkeit“ und lasse die Konflikte zwischen beidem auf sich beruhen. „Die ‚liberalen‘ Gesellschaften des Westens“ verkündeten „als Grundlage ihrer Moral nach außen immer noch eine abstoßende Mischung aus jüdisch-christlicher Religiosität, ‚wissenschaftlicher‘ Fortschrittsgläubigkeit, ‚natürlichen‘ Menschenrechten und utilitaristischem Pragmatismus. Die marxistischen Gesellschaften“ würden „sich noch immer zur materialistischen und dialektischen Religion der Geschichte“ bekennen, wobei „ihre moralische Verfassung ... anscheinend solider als jene der liberalen Gesellschaft“ sei, „aber auch verletzlicher - vielleicht gerade wegen der Strenge, die bisher ihre Stärke ausgemacht“ hätte. Nach seiner Ablehnung von, wie er sagt, angeblichen „Naturrechten“ des Menschen urteilt Monod, die Haltung des Animismus zeige „sich jedoch“ „noch viel systematischer und deutlicher ...in den Versuchen, die unausgesprochene Moral des Marxismus explizit zu machen“. [Gemeinsam ist uns mit dem dialektischen Materialismus offenbar wirklich die Überzeugung von uns vorgegebenen ethischen Geboten, wobei die marxistischen – von Monod](#)

höher geschätzt als die christlichen – nach unserer Überzeugung deren Perversion darstellen. In diesem Zusammenhang steht das berühmte Diktum Monods, der Mensch wisse nun, „daß er seinen Platz wie ein Zigeuner am Rande des Universums hat, das für seine Musik taub ist und gleichgültig gegen seine Hoffnungen, Leiden oder Verbrechen“. Das führe dann auf seine Frage: „Aber wer bestimmt denn, was ein Verbrechen ist? Wer benennt das Gute und das Böse?“ Seine Antwort lautet: Die „Ethik der Erkenntnis“. „Die Ethik der Erkenntnis“ zwingt „sich dem Menschen nicht auf; es“ sei „im Gegenteil *der Mensch, der sie sich selbst auferlegt, ...*“. D. h., der Mensch selbst ist der Schöpfer der Ethik! Wem wird in diesem Zusammenhang wohl nicht der Baum der Erkenntnis in den Sinn kommen, der in der Mitte des Paradieses stand?!

**Mein Fazit lautet nach all dem: Die wesentlichen Bestandteile des dialektischen Materialismus sind auch in unserer Zeit sehr wirksam, und das besonders dort, wo man seinen Namen peinlichst vermeidet oder weit von sich weist.**